

Wieder beten lernen

Lesung Matthias Matussek und sein „Katholisches Abenteuer“ in der Stadtbücherei

VON SYBILLE SCHILLER

Von Paulus wird in der Apostelgeschichte erzählt, dass er bei seiner Bekehrung Gottes Stimme mit folgenden Worten hörte: „Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird schwer sein, wider den Stachel zu löcken.“ Der *Spiegel*-Journalist Matthias Matussek tut nichts anderes als wider den Stachel zu löcken. Allerdings nicht gegen den Glauben an Gott und die katholische Kirche, sondern wider die Diesseitsgläubig-

keit und die Infragestellung aller tradierten katholischen Werte.

Im Lesesaal der Neuen Stadtbücherei erklärte er anhand ausgewählter Kapitel in seinem Buch „Das katholische Abenteuer – Eine Provokation“ (dva, 19,99 Euro), warum er vom bekennenden Marxisten zu einem katholischen Abenteuerer geworden ist. Schade nur, dass Matussek ausschließlich aus jenen Kapiteln vorlas, die nicht unbedingt schmeichelhaft sind für Christen anderer Konfession.

Doch der Autor versteht es, mit brisanten Themen wie Zölibat, Missbrauch oder Frauenpriestertum seine katholischen Brüder aufzumischen. Nicht alle seine provokanten Thesen blieben in der sich anschließenden Diskussion unwidersprochen. Als Erste meldete sich hier die evangelische Historikerin Martha Schad zu Wort: „Ich habe verstanden, Ihr Gott ist katholisch“, provoziert sie ihrerseits Matussek. Der bejaht dies, erklärt seinen Glauben als Kindheitsprägung (Im Buch steht die Widmung: „Meinem Vater“) und gesteht, dass sein Katholizismus auch „nicht demokratisch“ sei.

Man spürte Matusseks Bewunderung für sich aufopfernde Priester und Ordensfrauen. Er attackiert alle Lächerer und das „Schwachsinn-Kichern, mit dem Nächstenliebe und Frömmigkeit heutzutage zu rechnen haben“. Mit dieser Feststellung aber trifft er nicht nur den Nerv von Katholiken.

Sein Buch, in dem er den Papst, die Dogmatik und die Liturgie in den Himmel hebt, soll nicht Balsam für die Seelen allzu liberaler Christen sein. Den Kuschelkurs überlässt er gern den Protestanten, die würden „Ringelpietz mit Anfassen“ praktizieren. Auch hinsichtlich der brodelnden Islamdebatte nimmt

Matussek im bewusst polemisch angelegten Buchkapitel „Stoßseufzer: Zum Dschihad im Feuilleton“ kein Blatt vor den Mund.

In der Tat ist es beeindruckend, wie er sich auch später in der Diskussion nie beirren, nicht aus der Ruhe bringen lässt. Er bleibt bei seiner Meinung, zu der die Einschätzung gehört, dass sich Christen vom religiösen Ernst der Muslime „eine Scheibe abschneiden könnten“. Ansonsten aber habe er für radikale Muslime kein Verständnis. Margot Käsmanns Kirchentags-Statement „Lieber mit den Taliban beten, als sie zu bombardieren“ fände er zwar mutig, aber wirklichkeitsfremd.

Ein anderes Augsburgers Bekenntnis

Matthias Matussek schreibt für seine katholische Kirche so, wie Martin Luther einst gegen diese Kirche seine Streitschriften verfasste. Aber der Kulturjournalist weiß auch, dass der in Deutschland inzwischen verkopfte und institutionalisierte Glaube („Katholik per Dauerauftrag“) reformbedürftig ist. Sein eigentliches Glaubensbekenntnis heißt: „Wir werden beten wieder lernen müssen.“ Und damit legte er in Augsburg ein Bekenntnis für gelebte Spiritualität und den Glauben an den dreieinigen Gott ab.



Der Buchautor Matthias Matussek wirbt für seine Glaubens-Auffassung, auch bei seiner Lesung in Augsburg.
Foto: Annette Zoepf